

## 2. Alexander von Humboldt: Personal Narrative of Travels to the Equinoctial Regions of the New Continent, during the Years 1799-1804

**Alex. v. Humboldts hist. Reisen** [Auszug S.409-417:] Ein frischer Nord-Ost-Wind brachte uns mit vollen Segeln nach der boca de la Tortuga. Um eilf Uhr Vormittags landeten wir auf einer Insel, welche die Indianer der Mission Uruana als ihr Eigenthum betrachten, und die mitten im Flusse liegt. Das Eiland ist durch den Schildkröten Fang berühmt, oder durch die jährlich darauf veranstaltete cosecha, Schildkröten-Eyersammlung. Wir trafen daselbst eine über dreyhundert Pesonen starke Gesellschaft von Indiern an, welche unter Hütten aus Palmbaumblättern gelagert waren. Die unter ihnen herrschende lebhaftige Bewegung mußte uns um so mehr auffallen, weil wir seit San Fernando de Apure nur ödes Küstenland zu sehen gewohnt waren. Außer den Guamos und Otomacos von Uruana, die als zwey wilde und störrige Stämme gelten, hatten sich auch Cariben und andere Indianer vom untern Orenoko eingefunden. Jeder Stamm war absonderlich gelagert, und zeichnete sich durch eigenthümliche Hauptfärbung aus. Wir fanden mitten unter dem lärmenden Haufen etliche weiße Menschen, hauptsächlich pulperos oder Krämerleute von Angostura, die den Strom herauf gekommen waren, um das Oel der Schildkröten-Eyer von den Einwohnern zu kaufen. Der aus Alcala de Henarez gebürtige Missionar von Uruana kam uns entgegen, und war über unsere Erscheinung nicht wenig befremdet. Nachdem er unsere Instrumente bewundert hatte, machte er uns eine übertriebene Vorstellung der Beschwerlichkeiten, denen wir beym Aufsteigen des Orenoko, über die Cataracten hinauf, ausgesetzt seyn würden. Der Zweck unserer Reise däuchte ihm sehr geheimnißvoll. "Wer wird glauben, sagte er, daß ihr euer Vaterland verlassen habet, um euch auf diesem Strome von den Mosquitos verzehren zu lassen, und um Länder zu vermessen, die nicht euer sind?" Wir waren glücklicherweise mit Empfehlungen des Pater Guardian der Franciscaner-Missionen versehen, und der Schwager des Statthalters von Varinas, welcher uns begleitete, beseitigte bald vollends das Mißtrauen, welches unsere Kleidung, unsere Mundart und unser Eintreffen auf diesem sandigen Eyland bey den Weißen veranlaßt hatten. Der Missionar lud uns zu seinem aus Pisangfrüchten und Fischen bestehenden einfachen Mahl ein. Wir vernahmen von ihm, daß er für die Zeit der Eyer-Ernte in's Lager der Indianer gekommen sey, "um jeden Morgen unter freyem Himmel eine Messe zu lesen, um sich das zum Unterhalt der Kirchen Lampe erforderliche Oel zu verschaffen, hauptsächlich aber um diese republica de Indios y Castellanos, worin jeder für sich allein nur benutzen möchte, was Gott Allen geschenkt hat, in Ordnung zu halten." Wir machten eine Gang um die Insel in Gesellschaft des Missionar und eines pulpero, dersi ch rühmte, nun bereits seit zehn Jahren das Lager der Indier und die peca de tortugas besucht zu haben. Es wird diese Gegend am Gestade des Orenoko ungefähr eben so besucht, wie bey uns die Messen von Frankfurt oder von Baucaire. Wir befanden uns in einer vollkommen flachen Sand-Ebene. "So weit ihr am Ufer hinsehen könnt, sagte man uns, liegen Schildkröten-Eyer unter der Erdschichte." Der Missionar hielt eine lange Stange in der Hand. Er zeigte uns, wie man durch Sondiren mit ddieserStange (vara) die Ausdehnung der Eyerschichte ungefähr eben so ausmittelt, wie der Bergmann die Grenzen eines Lagers von Mergel, Ortstein (fer limoneux) oder Steinkohlen bezeichnet. Beim senkrechten Eindrücken der Stange nimmt man an dem plötzlich aufgehörenden Widerstande wahr, daß man in die Höhlung der Schichte des lockeren Erdreichs gelangt ist, worin die Eyer enthalten sind. Wir sahen diese Schichte so allgemein und gleichförmig verbreitet, daß in einem Umkreis von zehn Toisen um eine bezeichnete Stelle her die Sonde überall antrifft. Auch spricht man hier nur von Geviert-Ruthen Eyer: Es ist gleichsam ein Grubenland, das in Loose vertheilt und aufs regelmäßigste bebaut wird. Jedoch ist es lange nicht der Fall, daß die Eyergeschichte sich über die ganze Insel ausdehnt: wo der Boden plötzlich ansteigt, da kommt dieselbe nirgends vor, weil die Schildkröte zu jenen etwas erhöhten Plätzen nicht gelangen mag. Ich erzählte meinen Führer[19]n die schwülstigen Angaben des Pater Gumilla\* ), welcher versichert, die Gestade des Orenoko enthalten nicht so viele Sandkörner, als der Strom Schildkröten enthält, und es müßten diese Thiere die Schiffahrt völlig unmöglich machen, wenn nicht jährlich durch Menschen und Tiger eine so große Menge derselben getödtet würde. "Son cuentos de frailes", sagte ganz leise der pulpero von Angostura; denn, weil

arme Missionarien die einzigen Reisenden in diesem Lande sind, so nennt man Mönchs-Mährchen, was in Europa Reise-Mährchen heißen würde. Die Indianer versicherten uns, man möge beym Herauffahren des Orenoko, von seiner Ausmündung bis zu seinem Zusammenfluß mit dem Apure, kein Eyland und kein Gestade finden, auf denen nicht Eyer in Menge angetroffen würden. Die große Schildkröte Arrau\*\* [20] meidet die von Menschen bewohnten oder von Schiffen vielbesuchten Orte. Sie ist ein furchtsames und argwöhnisches Thier, das den Kopf aus dem Wasser hervorstreckt, und sich beym mindesten Geräusche verbirgt. Die Gestade, auf denen sich fast alle Schildkröten vom Orenoko alljährlich zu sammeln scheinen, sind zwischen dem Zusammenfluß des Orenoko mit dem Apure und den großen Cataracten oder Raudales, das will sagen, zwischen Cabruta und der Mission von Atures gelegen. Hier befinden sich die dry berühmten Fischereyen von Encaramada oder Boca del Cabullare, von Cucurparu\*[21] oder Boca de la Tortuga und von Pararuma, etwas unterhalb von Carichana. Die Schildkröte Arrau scheint nicht über die Cataracten aufzusteigen, und man versicherte uns, daß oberhalb von Atures und Maypures keine anderen als Terekay-\*\*) [22] vorkommen. Es ist hier der Ort, ein Paar Worte von der Verschiedenheit dieser zwey Arten, und von ihrem Verhältniß zu den verschiedenen Familien der schildkrötigenartigen Thiere zu sagen. Wir wollen mit der Arrau-Schildkröte anfangen, welche die Spanier der Missionen kurzweg tortuga nennen, und deren Daseyn für die Völker vom untern Orenoko den höchsten Werth hat. Das Thier ist eine große Süßwasser-Schildkröte, mit Füßen, deren Zehen durch eine Schwimmhaut verbunden sind, mit sehr flachem Kopf, zwey fleischigen, stark zugespitzten Anhängseln unter dem Kinn, fünf Nägeln an den Vorder- und vier Nägeln an den Hinterfüßen, welche unterhalb gestreift sind. Die Schaale besteht aus 5 mittleren, 8 Seiten- und 24 Randschuppen. Die Farbe ist oberhalb grauschwärzlich und unterhalb orangengelb. Die Füße sind gleichfalls gelb und sehr lang. Zwischen den Augen bemerkt man eine tiefe Furche. Die Nägel sind sehr stark und sehr gewölbt. Der After steht zu 1/5 vom Endtheil des Schwanzes entfernt. Das erwachsene Thier wägt 40 bis 50 Pfund. Seine Eyer, viel größer als Taubeneyer, sind so länglich nicht wie die Terekay-Eyer. Sie sind mit einer kalkigten Kruste überzogen und, wie man versichert, fest genug, um den Kindern der Otomaken-Indianer, die große Ballspieler sind, statt der Kugeln zu dienen, die sie in die Höhe und einander zuwerfen. Wenn die Arrau-Schildkröte im Strombett über den Cataracten vorkäme, so würden die Indianer vom Ober-Orenoko eine so weiten Weg nicht machen, um sich das Fleisch und die Eyer des Thiers zu verschaffen. Man hat aber vormals ganze Völkerschaften von Atabapo und vom Cassiquiare von jenseits des Raudales kommen sehen, um an der Fischerey in Uruana Theil zu nehmen. Die Terekays sind kleiner als die Arrau. Ihr Durchmesser beträgt meist nicht über 14 Zoll. Die Zahl der Schuppen ihrer Schaalen ist der nämliche, hingegen weicht die Stellung dieser Schuppen etwas ab. Ich habe drey in der Mitte und fünf sechseckige auf jeder Seite gezählt. Die Ränder sind mit 24 durchaus viereckigen und stark eingekrümmten Schuppen besetzt. Die Farbe der Schale ist schwarz auf grün schillernd: Füße und Nägel sind wie bey der Arrau. Das ganze Thier ist olivengrün, hat aber auf dem Scheitel des Kopfs zwey roth-gelbe Flecken. Die Brust ist ebenfalls gelb und mit einem stacheligen Anhängsel versehen. Die Terekays versammeln sich nicht, wie die Arrau oder Tortugas, in großer Menge, um ihre Eyer gemeinsam und am gleichen Gestade abzulegen. Die Terekays-Eyer haben einen angenehmen Geschmack, und sind unter den Bewohnern des spanischen Guiana sehr beliebt. Man findet sie am Ober-Orenoko wie unterhalb der Cataracten, und sogar auch im Apure, im Uritucu, im Guarico und in kleinen Flüssen, welche die Llanos von Caracas durchströmen. Die Bildung der Füße und des Kopfs, die Anhängsel des Kinnes und der Brust, so wie die Lage des Afters scheinen anzudeuten, daß die Arrau- und vermuthlich auch die Terekay-Schildkröte einer neuen Gattungs-Abtheilung angehören, die von den Emyden getrennt werden kann. Sie nähern sich durch die Bärchen und die Stellung des Afters der Emys Nasuta des Hrñ. Schweigger und der Matamata-Schildkröte des französischen Guiana; von den letzteren unterscheiden sie sich hingegen durch die Schuppen, welche mit keinen pyramidalischen Erhöhungen besetzt sind.\*[23][...]

[http://london.rz.fh-offenburg.de/cgi-bin/avh/abfrage\\_form.pl?name=Orinoco](http://london.rz.fh-offenburg.de/cgi-bin/avh/abfrage_form.pl?name=Orinoco)